

Die fundamentale Bedeutung der menschlichen Person als Grundlage der katholischen Soziallehre kommt im *dritten Kapitel* (219–254) zur Sprache, wobei der Verfasser bemüht ist, wichtige Prinzipien wie Gemeinwohl, Solidarität und Subsidiarität als allgemeine menschliche Anliegen herauszustellen: „The Christian understanding of man is not however restricted to man as redeemed by Christ but sees him as one endowed from the moment of creation with global responsibility and capabilities“ (222). Im *vierten Kapitel* (255–319) geht der Verfasser auf die jüngere Geschichte der Bundesrepublik Nigeria ein, die – nach der formellen Unabhängigkeit 1960 und einer Serie von Umstürzen und Militärregierungen – erst durch die Amtseinnahme des demokratisch gewählten Präsidenten *Olusegun Obasanjo* am 29. Mai 1999 wieder von vorsichtigem Optimismus geprägt ist. Die Gründe für die wirtschaftliche Misere und das Scheitern der Entwicklungspläne in seinem Heimatland sieht Ezumezu in der Unfähigkeit und Unwilligkeit der politischen Elite gegeben: „For the nation is what it is today because of its leadership. [...] Arguing from the above instances, we may conveniently hold that the present unhealthy socio-economic class of the rich-poor gap, ethnicity (tribalism), religious fanaticism and general indiscipline are principally the outcome of bad leadership coupled with unrealistic National Development Plans“ (314). Das *fünfte Kapitel* (320–367) wendet die Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft von der Perspektive der katholischen Soziallehre her auf den gesellschaftlichen Kontext Nigerias an. Der Verfasser betont die Wichtigkeit guter Rahmenbedingungen für die wirtschaftlichen Anstrengungen der Bürger: „One of the great aspects of Social Market Economy is to create a general environment, which will enable citizens to better translate their freedom in socially responsible activities“ (335). In diesem Sinn fällt auch die Schlussfolgerung der Untersuchung aus: Die Wirtschaft hat im Dienst der Menschen zu stehen, vor allem der Armen (vgl. 368); viele Anzeichen sprechen dafür, dass es in Nigeria noch großer Anstrengungen bedarf, um die Prinzipien des Gemeinwohls durchzusetzen – gegen eine kleine Oberschicht, die ihre Privilegien hartnäckig verteidigt.

Nwokedi Francis Ezumezu hat eine Studie vorgelegt, in der die Grundlagen der theolo-

gischen Sozialethik mit der konkreten Lebens- und Wirtschaftssituation des bevölkerungsreichsten Staates Afrikas verbunden werden. Dieser lebensnahe Bezug, bereichert durch historisches, wirtschaftliches und politisches Datenmaterial, macht die Stärke dieses Buches aus. Fragwürdig ist allerdings die einseitige Orientierung des Autors am wirtschaftlichen „Erfolg“ Deutschlands bzw. die völlige Ausblendung eines kolonialismuskritischen Diskurses. Wenn Ezumezu am Schluss schreibt: „The advanced countries of the world (Britain, Germany, U.S.A. etc) are what they are because they have worked hard to structure their societies in such a way that resources are optimally exploited, human beings not neglected ...“ (376), dann trifft er damit nur eine Seite der Medaille. Genauso hätten auch diejenigen Aspekte und Konsequenzen des westlichen (als „global“ bezeichneten) Wirtschaftssystems benannt werden müssen, welche die – vom Autor mit Recht gewünschte – Prosperität der Länder Afrikas erschweren, ja verhindern.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

THEOLOGISCHE AUTOREN

◆ Matuschek, Dominik: Konkrete Dogmatik. Die Mariologie Karl Rahners (Innsbrucker theologische Studien 87). Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2012. (500) Pb. Euro 49,00 (D, A) / CHF 65,90. ISBN 978-3-7022-3207-8.

Die 2011 bei Prof. Karl-Heinz Menke in Bonn abgeschlossene und mit dem Karl-Rahner-Preis 2012 ausgezeichnete Dissertation nähert sich dem Denken Rahners aus einer ungewohnten Perspektive, nämlich aus der seiner mariologischen Arbeiten. Damit soll nicht nur ein wenig bekannter Rahner ans Licht gehoben, sondern auch ein neuer, im Vergleich zum Ausgang von seinem transzendentalen Ansatz einfacherer und vor allem konkreter Zugang zu seiner Theologie erschlossen werden. Möglich ist dies, weil Rahner die Mariologie nicht als einen eigenen Traktat versteht, sondern als „ein Integral seiner Theologie“ (15), wobei er das Menschsein Marias in das Zentrum seiner Überlegungen stellt. Theologiegeschichtlich ist dies insofern bemerkenswert, als seine explizit

zur Marienthematik verfassten Schriften nahezu ausnahmslos vor dem Konzil entstanden sind. Rahner muss daher zu den Überwindern der neuscholastischen Privilegienmariologie und zu den Wegbereitern der viel diskutierten Eingliederung des Marienschemas in die Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanums gezählt werden.

Matuschek entfaltet sein Thema in fünf Kapiteln, von denen das *erste* (11–30) als Einleitung fungiert. Der *zweite*, umfangreichste Abschnitt (31–230) ist der Darstellung der mariologischen Schriften Rahners gewidmet. Unter ihnen nimmt die erst posthum in den Sämtlichen Werken (Bd. 9, 3–392) allgemein zugänglich gemachte *Assumptio*-Arbeit den ersten Rang ein, gefolgt von den theologischen Betrachtungen *Maria, Mutter des Herrn* und einigen kleineren Texten pastoralen und dogmatischen Charakters, die u. a. die Unbeflecktheit Marias, die Weihe an sie, Marias Bedeutung für das Apostolat, die Frage ihrer immerwährenden Jungfräulichkeit oder Grundsätze einer theologisch verantworteten Marienpredigt thematisieren. Die detaillierte Wiedergabe der Erwägungen Rahners soll nach Matuschek sichtbar machen, dass dessen „Denken stets in Zusammenhängen erfolgt, und an Maria viele dieser Interrelationen der einzelnen theologischen Traktate deutlich werden“ (31). So beinhalten beispielsweise die Reflexionen Rahners zum Dogma der Aufnahme Marias in den Himmel grundlegende Auseinandersetzungen mit dem Problem der Dogmenentwicklung, mit verschiedenen Fragen der Eschatologie oder einer Theologie des Todes und spezifizieren die so gewonnenen Einsichten für „die vollkommenste Erlöste“ (131). Ersteres geschieht, um „die Plausibilität von Aussagen über die Vollendung Mariens [zu] erweisen“ (104), Letzteres zeigt die Fruchtbarkeit der Auferstehung Christi und die Einheit von objektiver und subjektiver Erlösung in ihrer leib-seelischen Konkretheit. Bezogen auf die Mutter des Herrn ist „das Dogma von der Assumptio [...] das ganze Dogma von Maria, ausgesagt im Hinblick auf die Endgültigkeit des Ausgesagten“ (149 mit Verweis auf SW 9,324).

Rahners Mariologie als „konkrete Dogmatik“ darzustellen ist die Aufgabe des *dritten* Kapitels. Hier wird Maria – nach Vorbemerkungen zum Selbstverständnis Rahners als dezidiert

kirchlicher Theologe, zu seinem Umgang mit der Schrift und zum vollkommenen Erlöstsein Marias als Grundprinzip seiner Mariologie – aus der Perspektive der einzelnen Traktate in den Blick genommen. Der Gotteslehre ist Marias Erwählung zur Gottesgebärerin und damit ihr notwendiges Einbezogensein in den Erlösungsbeschluss zugeordnet. Aus der Christologie Rahners, die sich der Tendenz zu einer monophysitischen Interpretation des Dogmas von Chalcedon entgegenstellt, indem sie entschieden für das vollständige Menschsein Christi eintritt, ergibt sich für den theologischen Ort Marias im Heilsgeschehen, dass man in ihr „wohl ein herausragendes Glied der Menschheit erkennen“ kann, „die eigentliche Repräsentation der Menschheit bei Gott [...] aber durch die menschliche Natur Jesu“ (252) geschieht. Unterstrichen wird dieser Gedanke noch dadurch, dass – so wie Matuschek die Diskussionen um die Mariologie Kösters skizziert – eine Unterbewertung der menschlichen Natur Christi die Ausbildung einer Privilegienmariologie nach sich zieht und dass Rahner aufgrund seines neuzeitlichen Freiheitsverständnisses den Gedanken der Stellvertretung ablehnt. Gnadentheologisch kommen z. B. die Menschwerdung, Marias Fürbitte und Mittlerschaft, ihr freies, Geist und Leib umfassendes Jawort und ihr Erlöstsein zur Sprache. Für die Kirche ist Maria ihre vollkommene Repräsentantin, wodurch zugleich der personale Charakter der Heils geschichte unterstrichen wird. Der Anthropologie weist Matuschek die Themen Kreatürlichkeit, unbefleckte Empfängnis und Sündenlosigkeit sowie die unterschiedlichen Ausprägungen des Frauseins Marias und ihre Schmerzen zu, in der Eschatologie spannt er den Bogen von der Theologie des Todes über den Tod Christi und die Vollendung Marias hin zur Gemeinschaft der Heiligen und der Vollendung der Welt.

Das *vierte* Kapitel skizziert praktische Aspekte des Zugangs zu Maria – unterschiedliche Formen ihrer Verehrung, ihren Vorbildcharakter für Klerus und Laien oder die Bedeutung ihres Frauseins –, stellt Quellen und Leitmotive der Mariologie Rahners sowie deren Bedeutung für die Sicht Marias auf dem Konzil heraus und nimmt kurz auf die durch Menke und Hartmann vorgebrachte Kritik Bezug, die eine Weiterführung der Marienlehre Rahners durch die Vertiefung des Bundesgedankens anregt.

Im *fünften* Kapitel, das als „Schlusswort“ dient, benennt Matuschek schließlich weiterführende Fragestellungen, die sich aus Rahners Zugang für die Mariologie, aber auch für die Dogmenentwicklung, das Amts- und Kirchenverständnis, die Anthropologie, die Auffassung von der Geschichte oder das Wirken Gottes in der Welt ergeben.

Es ist das Verdienst der vorliegenden Dissertation, dass sie Rahners Anliegen der Integration der Mariologie in das Gesamt der Theologie aufgenommen und diese in ihren vielfachen Verflechtungen, aber ebenso in ihren bedenkenswerten Einzelergebnissen und in ihrer Alltagsrelevanz dargestellt hat. Zugleich werden aber auch deren Grenzen deutlich. Rahners Christologie und seine Ablehnung

des Stellvertretungsgedankens haben zur Folge, dass er die Implikationen des vollkommenen Erlöstseins Marias nur für ihre konkrete Person bedenken kann, sodass er zur Vermeidung einer Privilegienmariologie zugleich dessen Gemeinsamkeiten mit dem Erlöstein aller anderen Menschen unterstreichen muss. Im Unterschied dazu lässt sich im Ausgang vom kreuzestheologisch interpretierten Gedanken der Stellvertretung des Menschengeschlechts durch Maria ihre besondere Erwählung als eine zugunsten der Sünder enteignete verstehen, sodass sich der bleibende Vorrang Marias als kirchlich-unterfassende Ermöglichung der Teilhabe aller Erlösten an ihrer marianisch-empfangenden Offenheit für Christus realisiert.

St. Pölten

Hilda Steinhauer